

05.05.2020: Geistlicher Impuls in Zeiten der Corona-Pandemie

Wieder ist ein Tag in Corona-Zeiten vorüber. Ein Blick auf die Uhr sagt mir: Es ist Zeit, ins Bett zu gehen. Ich werfe auch noch einen Blick auf mein Handy. Eine Freundin schreibt: „Guten Abend! Bevor du schlafen gehst, musst du dir unbedingt den Mond und den Sternenhimmel ansehen. Wunderschön!“

Im Schlafanzug trete ich auf den Balkon und schaue ins Tal. Die Landschaft wird vom Mond in ein helles, sanftes Licht getaucht. Ich gebe meiner Freundin Recht. Wunderschön ist das!

Gott breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meeres. Er macht den Großen Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens. (Losung des Tages, Hiob 9, 8.9)

Ich schaue auf den Mond und die funkelnden Sterne. So wie Hiob entdeckte auch ich den Großen Wagen. Ehrfurcht kommt in mir auf. Wunderbar hat Gott all das gemacht. Wahrhaftig!

Mir fällt ein, dass meine Freundin mir zum Geburtstag vor einigen Jahren einen kleinen Reclam-Gedichtband mit dem Titel

„Das ist mein Stern“ geschenkt hat. Ob ich noch etwas Schönes für sie an diesem Abend finde und es ihr als Sprachnachricht schicke? Ich hole das Büchlein und schlage es einfach auf. Die Worte, die ich dort lese, könnten nicht passender sein:

Paul Gerhard:

Abendlied

*Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen,
Städte und Felder. Es schläft die ganze Welt.
Ihr aber, meine Sinnen, auf auf, ihr sollt be-
ginnen, was eurem Schöpfer wohlgefällt.*

*Wo bist du, Sonne, blieben? Die Nacht hat
dich vertrieben, die Nacht, des Tages Feind.
Fahr hin! Ein andre Sonne, mein Jesus, mei-
ne Wonne, gar hell in meinem Herzen
scheint.*

*Der Tag ist nun vergangen, die güldnen
Sternlein prangen am blauen Himmelssaal.
So, so werd ich auch stehen, wann mich
wird heißen gehen mein Gott aus diesem
Jammertal.*

Diese Worte verweben sich mit dem, was ich sehe und empfinde: Der staunenden Ehrfurcht über Gottes wunderbare Schöpfung. Den Fragen, die mich bewegen in dieser Zeit, Fragen, die Schatten auf Herz und Seele werfen. Fragen nach Sinn, nach

Zeit und Ewigkeit. Die Worte schenken mir dann aber auch ein Gefühl ungeahnten, tiefen Vertrauens.

Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare. (Lehrtext Kolosser, 1,15-16)

Hineingenommen fühle ich mich in das große Ganze der Schöpfung, spüre die Verbindung zu Jesus, der Helligkeit in mein Herz bringt.

Ich singe meiner Freundin die drei Strophen dieses Liedes und spreche ihr noch einen lieben Gruß zur Nacht.

Ein Telefonat am nächsten Tag zeigt, wie tief wir an diesem Abend auch über ein paar Kilometer Entfernung miteinander verbunden waren. Ja, Gott breitet den Himmel aus. Wie gut ist es, das immer wieder miteinander erfahren zu dürfen.

Mit diesem Erleben grüßt Sie und Euch herzlich Ihre/Eure Prädikantin
Katrin Herting